

11-01) Berufsausbildung

Michiyo MITARAI (1981)

In der Bundesrepublik müssen die meisten jungen Leute sich überlegen, was sie werden wollen, wenn sie mit 15 Jahren die Hauptschule abgeschlossen haben. Etwa ein Viertel besucht eine weiterführende Schule, ein Viertel wird gleich berufstätig, und fast die Hälfte beginnt eine Berufsausbildung. Sie werden Lehrlinge oder „Auszubildende“ („Azubis“). Zur Zeit befinden sich etwa 1,3 Millionen junge Menschen in einer Berufsausbildung. Es gibt etwa 470 anerkannte Ausbildungsberufe. Sie sind bei den jungen Leuten unterschiedlich beliebt. Die Jungen wollen am liebsten Kraftfahrzeugmechaniker, Elektroinstallateur oder Maschinenschlosser werden, die Mädchen am liebsten Verkäuferin, Friseurin oder Bürokaufmann.

Charakteristisch für die Berufsausbildung in der Bundesrepublik ist die Verbindung der praktischen Ausbildung in einem Betrieb mit der theoretischen Ausbildung in der Berufsschule. Die private Wirtschaft und der Staat sind zusammen verantwortlich für die Berufsausbildung. Der Bund ist für die Ausbildungsordnungen, und die Länder sind für die Berufsschulen zuständig. Die praktische Ausbildung in einem Betrieb dauert je nach dem Beruf zwei bis dreieinhalb Jahre, meist drei Jahre. Der Lehrling erhält ein Ausbildungsgeld von (1976) monatlich 470 DM (etwa 47 000 Yen), das sich jährlich steigert. Die Ausbildungsordnungen werden nach Vorschlägen der Wirtschaftsverbände, der Unternehmerorganisationen und der Gewerkschaften von den zuständigen Bundesministern erlassen. Am Ende der Ausbildung wird bei der Industrie- und Handelskammer eine Prüfung abgelegt. Im Prüfungsausschuß sitzen ein Vertreter der Arbeitgeber, ein Vertreter der Arbeitnehmer und ein Berufsschullehrer. Größere Betriebe haben eigene Lehrwerkstätten. Mehr als die Hälfte der Auszubildenden werden in kleineren Betrieben mit bis zu 50 Beschäftigten ausgebildet, die oft spezialisiert sind, um vielseitige Kenntnisse vermitteln zu können. Darum werden seit 1973 Ausbildungsstätten eingerichtet, in denen 5000 Auszubildende ihr berufliches Wissen erweitern können.

Neben der Ausbildung im Betrieb muß der Lehrling drei Jahre lang wöchentlich 8 - 10 Stunden zur Berufsschule gehen. Er lernt Fachkunde, Wirtschaftskunde, Sozialkunde, Politik, Kulturkunde und Religion. Am Ende bekommt er ein Abschlußzeugnis. Aber nicht nur Auszubildende besuchen die Berufsschule. Alle Jugendlichen, die noch nicht 18 Jahre alt sind und keine andere Schule besuchen, müssen zur Berufsschule gehen. Die Berufsschulen haben gewerbliche, kaufmännische, hauswirtschaftliche und landwirtschaftliche Klassen. In größeren Städten gibt es Berufsschulen, die auf bestimmte Berufsgruppen spezialisiert sind. Großbetriebe haben eigene Betriebsberufsschulen, die nach entsprechender Prüfung vom Staat anerkannt und finanziell unterstützt werden. Außer der Berufsschule gibt es noch eine ganze Reihe anderer Wege der beruflichen Bildung und Weiterbildung. Die Berufsfachschule ist eine

Vollzeitschule, zu der man jeden Tag geht. Sie bereitet auf eine berufliche Tätigkeit vor und vermittelt zugleich einen mittleren Bildungsabschluß, der die Voraussetzung für eine weitere Ausbildung bietet. Die Schulzeit beträgt mindestens ein Jahr. Wenn sie länger dauert, kann sie teilweise auf die Lehre angerechnet werden oder die Lehrlingsbildung ganz ersetzen. Die Fachoberschule nimmt Schüler mit Realschulabschluß auf. Sie umfaßt das 11. und 12. Schuljahr. In der 11. Klasse erfolgt eine fachpraktische Ausbildung in schuleigenen Lehrwerkstätten oder in Betrieben. In der 12. Klasse haben die Schüler nur wissenschaftlich-theoretischen Unterricht. Mit dem Abschluß der Fachoberschule erhält man die Zulassung zur Fachhochschule. Wenn man nicht sofort nach dem Abschluß der Fachoberschule eine Stellung bekommt, kann man auch noch an einer Fachhochschule studieren. In der Fachhochschule gibt es viele Fachbereiche, und man kann sich dort sowohl mit wissenschaftlichen als auch mit künstlerischen Studienfächern beschäftigen. Wer die Fachhochschule beendet hat, bekommt so etwas wie den Magistertitel und wird z. B. „graduierter Ingenieur“ („Ing. grad.“). Nach diesem Magister-Abschluß kann man dort auch noch im Aufbaustudium weiterstudieren.

In Japan gibt es nicht so eine systematische Berufsausbildung wie in Europa. Wenn man nach dem Abschluß der Mittelschule nicht weiter zur Schule gehen möchte, braucht man auch nicht auf eine Berufsschule zu gehen. Aber für Leute, die nicht gleich einen Arbeitsplatz finden, hat das Arbeitsministerium Lehrwerkstätten eingerichtet, in denen man sich ein Jahr lang z. B. auf eine Tätigkeit als Bauschreiner oder Mechaniker vorbereiten kann. In den Berufsorientierten Oberschulen und den Fachoberschulen bekommt man auch eine Berufsausbildung. Darüber steht mehr in dem Bericht über „Japanische Oberschulen“. Viele junge Leute bereiten sich auch auf Privatschulen für Zusatzausbildung auf ihre spätere Tätigkeit vor. Dazu lesen Sie bitte den Bericht „Privatschulen und Privatuniversitäten“! Das Arbeitsministerium hat auch besondere Lehrwerkstätten für ältere Leute, die arbeitslos geworden sind, und für Behinderte eingerichtet. Außerdem gibt es verschiedene öffentliche Ausbildungsstätten für Seeleute, Fluglotsen und andere Berufe, für die man eine Spezialausbildung benötigt. Aber normalerweise erhält man seine Berufsausbildung in Japan erst bei der Firma, nachdem man dort die Einstellungsprüfung bestanden hat. Große Firmen und die öffentlichen Unternehmen haben ihre eigenen Berufsausbildungsstätten.

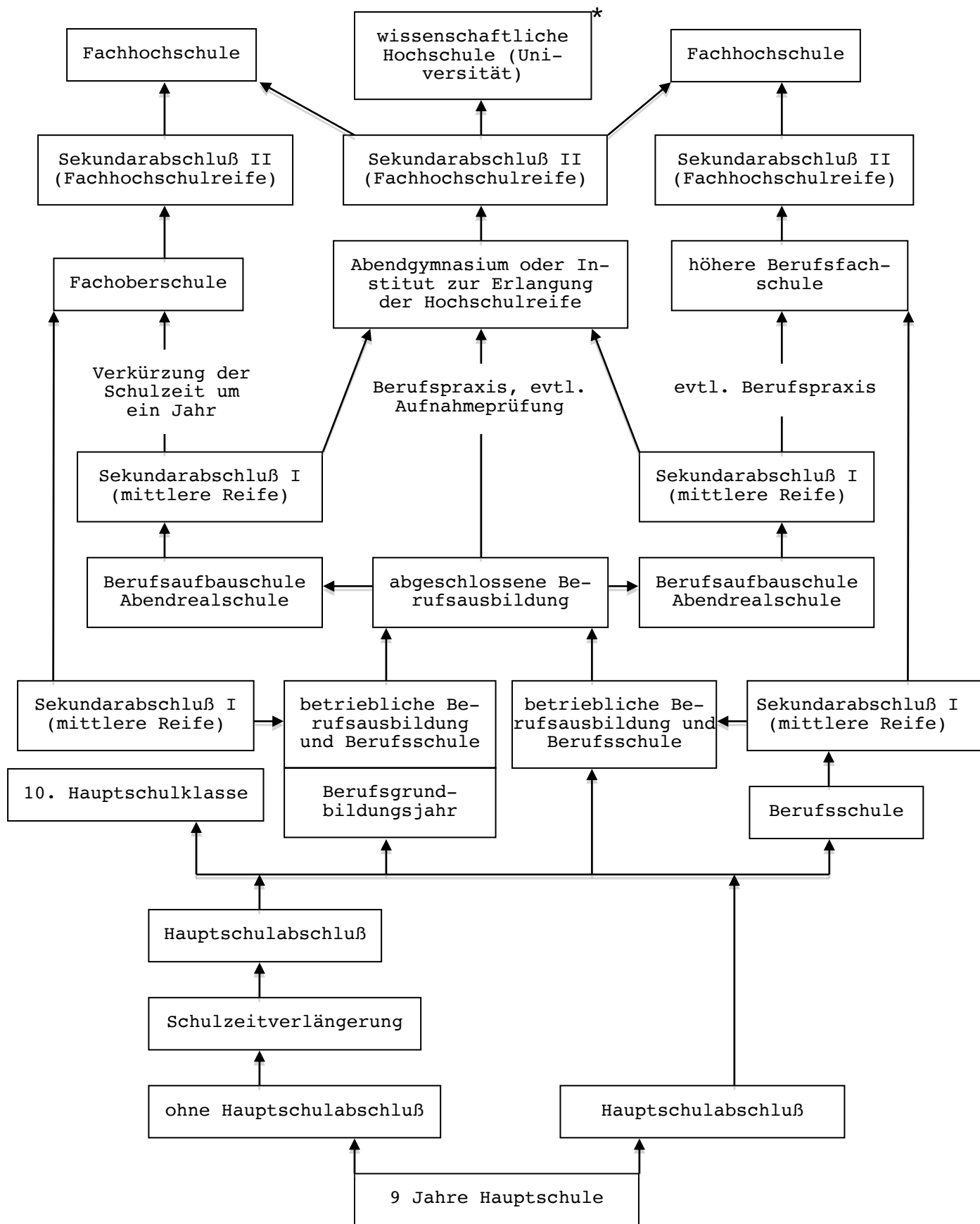
Weitere Informationen zur Berufsausbildung in Japan finden Sie in dem Bericht „Studium und Beruf“, den Fräulein Kimura für das 9. Deutschland-Seminar geschrieben hat.

Die meisten Informationen zur Berufsausbildung in der Bundesrepublik sind aus „Tatsachen über Deutschland“, Bertelsmann Lexikon-Verlag, Gütersloh 1978.

Dieser Bericht wurde zur Vorbereitung für das Kommunikationstraining geschrieben, das das Auslandsinstitut Dortmund im Juli 1981 für japanische Studenten veranstaltet hat. Bei Exkursionen zu

einer Bäckerei und zum Arbeitsamt Dortmund wollen wir weitere Informationen zur Berufsausbildung in der Bundesrepublik im Handwerk (Lehrling - Geselle - Meister) und in der Verwaltung sammeln und mit Jugendlichen über ihre Ausbildung im Betrieb und in der Berufsschule sprechen.

Auf Blatt 4 folgt eine Übersicht über die Bildungswege für Hauptschüler und Realschüler in der Bundesrepublik. Die wichtigsten Abschlüsse sind der Hauptschulabschluß, die Mittlere Reife (Abschluß der Sekundarstufe I) und die Fachhochschulreife (Abschluß der Sekundarstufe II), die etwa dem Abitur (Abschluß des Gymnasiums) entspricht.



*nach „Tatsachen über Deutschland“
(Ergänzungen: Steinberg.)